

Verbindliche Herkunftskennzeichnung - Fluch oder Segen? .....	2-3
Marktbericht: Feste Aussichten zu Beginn von 2020 .....	4-5
Rinder und das große Methan-Missverständnis .....	6
Kunststofffrei oder CO <sub>2</sub> -Bilanz - Was zählt für „die ökologische Verpackung“? .....	7
Internationale Grüne Woche 2020: Impressionen der MIV-Veranstaltungen .....	8



## Liebe Freunde der Milch- wirtschaft,

es war wieder ein bewegtes Jahr für die Milchwirtschaft. Die Marktseite war eher unaufgeregt: Zwar litten viele Gebiete erneut unter der Dürre, die Auswirkungen waren aber

beherrschbar. Die Preise bewegten sich seitwärts, Beobachter rechnen 2020 mit einer noch besseren Marktlage. Die Bestände in Brüssel sind verkauft, das Außenhandelsgeschäft funktioniert, die Mengen fließen ab.

Aufregung gab es dennoch: Mit grünen Kreuzen auf den Feldern und mit Demonstrationen - nicht nur in Berlin - machten Landwirte ihrem Ärger Luft. Meine persönliche Hoffnung: Dass wir bald wieder mehr miteinander reden, statt gegenseitige Schuldzuweisungen auszusprechen. Dabei soll eine verstärkte Branchenkommunikation helfen, die wir in diesem Jahr auf den Weg bringen wollen.

Es gibt weitere Herausforderungen: Der Verbraucher in Deutschland ist nicht mehr so positiv gegenüber Milch eingestellt wie noch vor wenigen Jahren. Daran müssen wir arbeiten. Jedem Vorwurf - gerechtfertigt oder „Fake“ - muss entgegnet werden. Wenn Missstände da sind, müssen sie abgestellt werden. Wenn der Vorwurf nur aus Alarmismus besteht, muss aufgeklärt werden.

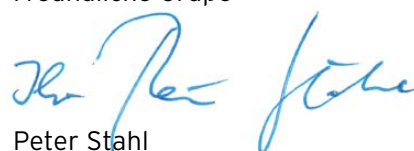
Laufende Projekte sollten 2020 abgeschlossen werden. Viele Verordnungsvorhaben werden seit Jahren diskutiert. Wir können unseren Milchlieferanten kaum erklären, dass man mehr als sieben Jahre an einer Milchgüte-Verordnung arbeitet. Alle Beteiligten in Bund, Ländern und der Branche sollten den Knoten durchschlagen.

Die Grüne Woche in Berlin war ein guter Auftakt zum neuen Jahrzehnt. Alle wichtigen Milchleute trafen sich beim MIV-Milchmontag. Bilder und Impressionen finden Sie auf der letzten Seite. Schon jetzt lade ich zur Folgeveranstaltung in Brüssel ein, dem traditionellen Milchgipfel mit dem Thema „Green Deal für Milch?“, am 20. Februar ab 12 Uhr in der Vertretung des Freistaates Bayern.

Ein Ausblick auf das Jahr 2020 fällt noch schwer: Wir wissen nicht, wann und wie der Brexit kommt und was er für Folgen hat. Wir werden uns 2020 noch mehr mit dem Tierwohl beschäftigen, zusammen mit unseren Milchlieferanten.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre!

Freundliche Grüße



Peter Stahl  
Vorsitzender

# Milch Politikreport



Dr. Jörg W. Rieke



Burkhard Endemann

Dr. Jörg W. Rieke, Syndikusrechtsanwalt beim Milchindustrie-Verband, gibt Antworten zur verbindlichen Herkunftskennzeichnung. Burkhard Endemann, Verlagsleiter der B&L MedienGesellschaft, kommentiert.

## Verbindliche Herkunftskennzeichnung: Fluch oder Segen?

Die verbindliche Herkunftskennzeichnung (VHK) wird auch für Milchprodukte diskutiert. Manche Molkereien bieten bereits eine Herkunftskennzeichnung auf freiwilliger Basis an („Beste Milch aus ...“), einige Mitgliedstaaten haben nationale Regelungen erlassen – auch um ihren Produktionsstandort zu schützen. Dr. Jörg W. Rieke, Geschäftsführer und Syndikusanwalt beim Milchindustrie-Verband, gibt Antworten auf die Frage, ob eine VHK eher Fluch oder eher Segen ist.

### Politiker und NGOs fordern eine VHK

Studien belegen, dass Verbraucher Produkte aus dem eigenen Land gegenüber Produkten aus anderen Ländern bevorzugen. Dieser sogenannte „Verbraucher-Ethnozentrismus“ und „Lebensmittelpatriotismus“ wird durch eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung gefördert. So würden nach einer Erhebung der EU-Kommission 42,8 Prozent der befragten EU-Verbraucher die Herkunftskennzeichnung nutzen, um nationalen oder lokalen Erzeugnissen den Vorzug vor Lebensmitteln anderen Ursprungs zu geben. Viele Verbraucher sind der Meinung, dass Lebensmittel aus dem eigenen Land besser und sicherer sind als Lebensmittel aus anderen Ländern. Zudem denken sie, dass mit dem Konsum inländischer Lebensmittel, die nationale Wirtschaft unterstützt wird. Dadurch entsteht ein protektionistisches Kaufverhalten. Dabei ist die Herkunft kein Qualitätsmerkmal, da in der EU überall dieselben Anforderungen an die Lebensmittelsicherheit gelten. Französische und italienische Milch sind nicht besser als deutsche! Die seit 2017 in Frankreich

geltende verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Milch und Milcherzeugnisse ist eine Maßnahme, die auf entsprechende Präferenzentscheidung der Verbraucher abzielt.

### Hindernisse einer VHK

Die EU-Kommission kommt zu dem Ergebnis, dass eine Herkunftskennzeichnung unabdinglich ist. Um allerdings binnenmarkthemmenden und diskriminierenden Reaktionen der Endkonsumenten und somit einer eingeschränkten Warenverkehrsfreiheit bereits vorab entgegenzusteuern, wurde eine verpflichtende Kennzeichnung abgelehnt und eine freiwillige Bezeichnung eingeführt.

Es ist nur unter sehr eingeschränkten Bedingungen möglich, national eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung einzuführen. Die Voraussetzungen sind:

- Eine nachweisliche Verbindung zwischen bestimmten Qualitäten des Lebensmittels und seiner Herkunft.
- Der Nachweis, dass die Mehrheit der Verbraucher diesen Informationen wesentliche Bedeutung beimisst.

Bemerkenswert ist, dass die EU-Kommission Ende 2016 – kurz vor der Präsidentschaftswahl in Frankreich – offenbar aus anderen, sachfremden politischen Erwägungen keine Einwände gegen das französische Dekret zur Einführung der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung bei Milch und Milcherzeugnissen erhoben hat. Und dies obwohl die maßgeblichen Kommissions-

dienststellen im Rahmen der Inter-Service-Konsultation wiederholt darauf hingewiesen haben, dass Frankreich das Vorliegen der o. g. Voraussetzungen nicht substantiiert dargelegt und nachgewiesen habe und durch das Dekret der freie Warenverkehr behindert werde. Zurzeit ist deshalb ein Verfahren beim Europäischen Gerichtshof anhängig. Mit einer Entscheidung des Gerichtshofs ist im Sommer 2020 zu rechnen.

### **Kosten einer VHK**

Nach dem o. g. Bericht der EU-Kommission entstehen allen Lebensmittelunternehmern höhere Betriebskosten, weil Lagereinrichtungen dupliziert und Produktionsprozesse zersplittert werden. Hinzu kommt, dass die Rückverfolgbarkeitssysteme komplizierter und Etiketten geändert werden müssen. Man geht von Kostensteigerungen um 10-15 Prozent und mehr aus.

### **Möglichkeiten einer VHK am Beispiel des Eiermarktes**

Das Konzept des gemeinsamen Binnenmarktes beruht darauf, dass alle Lebensmittel der EU, egal aus welchem EU-Mitgliedstaat sie kommen, sicher sind. Des Weiteren liegt dem Konzept zugrunde, dass die Herkunft aus einem bestimmten EU-Mitgliedstaat als Verbraucherpräferenz keine hinreichende Rechtfertigung für einen legislativen Eingriff sein kann. Die für Eier (Monoprodukt) erlassenen Vermarktungsnormen, die eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung vorsehen, sind auf die Verhältnisse in der Milchwirtschaft überhaupt nicht übertragbar.

### **Gefährdung des Binnenmarktes**

Durch eine Einführung der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung bei Milch und Milcherzeugnissen würde der Binnenmarkt gefährdet. Zu diesem Schluss kommt auch die EU-Kommission. Durch den o. g. „Verbraucher-Ethnozentrismus“ würde es zu einer Nationalisierung der Lebensmittelkette und Marktsegmentierung kommen.

Auch der Europäische Gerichtshof hat wiederholt klare Antworten auf die Frage gegeben, dass nationale Regelungen zur verpflichtenden Herkunftskennzeichnung gegen die Warenverkehrsfreiheit verstoßen.

Es gilt auch weiterhin - wie in den letzten Jahrzehnten erfolgreich praktiziert -, durch eine freiwillige Herkunftskennzeichnung das Gleichgewicht zwischen dem Informationsbedarf der Verbraucher und dem Grundsatz des freien Verkehrs mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Aufgrund der eindeutigen Fakten gegen eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung bei Milch und Milcherzeugnissen wäre ein Machtwort der neuen EU-Kommission wünschenswert.

---

### **Kommentar von Burkhard Endemann, Verlagsleiter der B&L MedienGesellschaft**

„Herkunftsangaben sind grundsätzlich positiv zu bewerten, insbesondere für Nahrungsmittel - und hier ganz besonders für die Frischwaren. Dennoch widerspricht eine nationale Kennzeichnung dem Gedanken des freien Warenverkehrs, den wir alle innerhalb der EU-Mitgliedstaaten so sehr schätzen.“

Vielen Politikern geht es darum, nationale Interessen im Sinne ihrer Stammwähler umzusetzen. Bei den NGOs spielen - nicht von der Hand zu weisen - Transportwege und das Thema Klimawandel eine Rolle. Aber alle Reglementierungen haben gezeigt, dass der freie Markt nicht zu ersetzen, geschweige denn auszuhebeln ist.

Im Einzelhandel gibt es keine nationalen Schranken. Wenn der Handel das Thema für sich entdeckt, würde er vermutlich den Druck auf die Hersteller erhöhen.

Dann fallen ggf. die Produzenten durchs Raster, die sich nicht rechtzeitig mit dem Thema VHK beschäftigt haben. Für einen Großteil der Bevölkerung hat eine VHK nur eine geringe Bedeutung. Ausschlaggebend ist und bleibt der Preis. Dennoch beschäftigt sich eine stetig wachsende Zielgruppe mehr und mehr mit der Besonderheit des Lebensmittels. Hier gilt es, auf ihre Fragen vorbereitet zu sein. Und dazu kann auch eine Herkunftsbezeichnung gehören. ■■

# Milch Politikreport

Der beständige Wandel in den Märkten von Milchprodukten setzt sich fort. Der Brexit ist bislang wenig spürbar. Das Bewusstsein für Umwelt und Ernährung zeigt sich hingegen deutlich. Dennoch steht der Milchmarkt zu Jahresbeginn ausgeglichen da.

## Milchmarkt: Feste Aussichten zu Beginn von 2020

Die Milchwirtschaft konnte befreit von „Altlasten“ in Form von Beständen ausgeglichen in das neue Jahrzehnt starten. Bei stagnierendem Milchaufkommen stellt sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ausgeglichener dar als in den Vorjahren. Gleichzeitig zeichnen sich allerdings neue Herausforderungen ab.

### Milchaufkommen 2019 nicht gewachsen

Die Milchanlieferung an die deutschen Molkereien hat 2019 stagniert, nachdem sie im Vorjahr gestiegen war. In den ersten elf Monaten von 2019 wurden mit 29,8 Mio. t 0,3 Prozent weniger Milch erfasst als im Vorjahres-

zeitraum, wobei aber die Gehalte an Fett und Eiweiß im Vergleich zu den beiden Vorjahren höher ausgefallen sind. Die Anzahl der Milchkühe ist weiter geschrumpft. Im November 2019 wurden 2,2 Prozent weniger Tiere gezählt als ein Jahr zuvor. Damit ist auch 2020 nicht mit einem Wachstum der Milchmenge zu rechnen. Die Verschärfung der Düngeverordnung, um die derzeit noch politisch gerungen wird, könnte zudem einen dämpfenden Einfluss auf die Milcherzeugung haben.

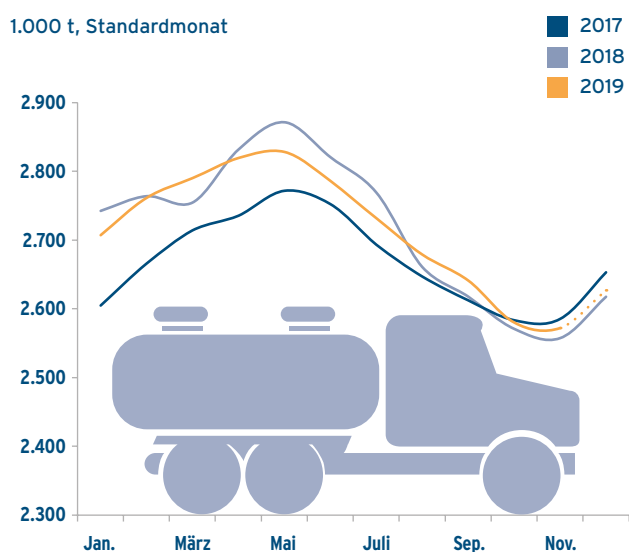
Auch außerhalb Deutschlands hat sich das Milchangebot verhaltener entwickelt als in den Vorjahren. In der EU insgesamt hat sich das Wachstum der Milchmenge 2019 voraussichtlich auf 0,5 Prozent reduziert. Das Milchaufkommen der Exportländer insgesamt ist im vergangenen Jahr nicht gestiegen, sondern ist auf dem Vorjahresniveau verharrt. In keiner der Regionen war ein größeres Wachstum zu verzeichnen. Die Ursachen liegen teilweise in ungünstigen Witterungsverhältnissen, die zuletzt häufiger auftraten. In der Zukunft könnten politische Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit die Erzeugung beeinflussen und zu Grenzen des Wachstums führen.

### Konsumgewohnheiten im Wandel

Auch auf der Absatzseite macht sich das Anliegen nach mehr Nachhaltigkeit bemerkbar. Die Reduktion von Lebensmittelverschwendung, Klima-, Boden- und Artenschutz, Tierschutz sowie nachhaltige Verpackungen rücken mehr in den Fokus. Eine junge Generation fordert lautstark ein Umdenken und praktiziert auch einen anderen Ernährungsstil, mit einer zunehmenden Bedeutung von veganen Lebensmitteln. Ob sie ihre Forderungen auch nachhaltig in Taten umsetzen wird, werden die nächsten Jahre zeigen.

## Deutschland: Milchanlieferung (Molkereistandort)

1.000 t, Standardmonat



©ZMB

Quellen: ZMB, BLE

Es ist aber bereits zu erkennen, dass sich Marktsegmente, die vor einigen Jahren noch recht homogen waren, zunehmend diversifizieren. Besonders deutlich ist dies am Markt für Konsummilch zu beobachten. Während der Absatz von Trinkmilch insgesamt im Lebensmitteleinzelhandel schrumpft, gewinnen Produkte mit Zusatznutzen wie Biomilch oder Weidemilch zunehmend Marktanteile. Nach den Erhebungen des Marktforschungsinstitutes Nielsen hatte Biomilch im klassischen Lebensmitteleinzelhandel 2019 einen Anteil an Trinkmilch insgesamt von 10,5 Prozent. Auf Weidemilch entfielen 3,6 Prozent der Verkäufe. Zwei Jahre zuvor hatte sich der Anteil von Biomilch noch auf 8,3 Prozent belaufen. Gleichzeitig wächst die Kon-

kurrenz durch vegane Alternativen. 2019 wurden laut Nielsen mit 135 Mio. Liter 33,5 Prozent mehr Milchimitate im Einzelhandel verkauft als noch im Vorjahr. Das entspricht inzwischen dem Volumen von 4,1 Prozent des Konsummilchabsatzes. Das Wachstum in dieser Produktkategorie, in der die Angebotsvielfalt zunimmt, hatte 2018 noch bei 18,8 Prozent gelegen.

### Mehr Käse hergestellt

Die Milchverarbeitung in Deutschland hat sich 2019 etwas verändert. Mehr Milch wurde zu Käse verarbeitet. In den ersten elf Monaten des Jahres stieg die Käseproduktion um 1,8 Prozent, wobei die Herstellung von Schnittkäse um 4,1 Prozent überdurchschnittlich stark zulegen konnte. Auch an Butter wurden größere Mengen erzeugt, wohingegen weniger Konsummilch und weniger Milchpulver hergestellt wurden.

### Fester Start

Trotz der absehbaren Herausforderungen für die Produktion und den Absatz von Milch hat 2020 unter festeren Vorzeichen begonnen als die Vorjahre. Der Brexit ist seit dem 31. Januar 2020 Fakt. Er hat aber zunächst kaum Auswirkungen auf das Marktgeschehen, da das Vereinigte Königreich voraussichtlich bis Ende 2020 noch im gemeinsamen Binnenmarkt verbleibt.

Seit Ende Januar sorgt der Ausbruch des Coronavirus in China unerwartet für eine gewisse Verunsicherung am internationalen Markt. Wenn die Krankheit schnell eingedämmt werden kann, sind aber keine längerfristigen Auswirkungen auf den Milchmarkt zu erwarten.

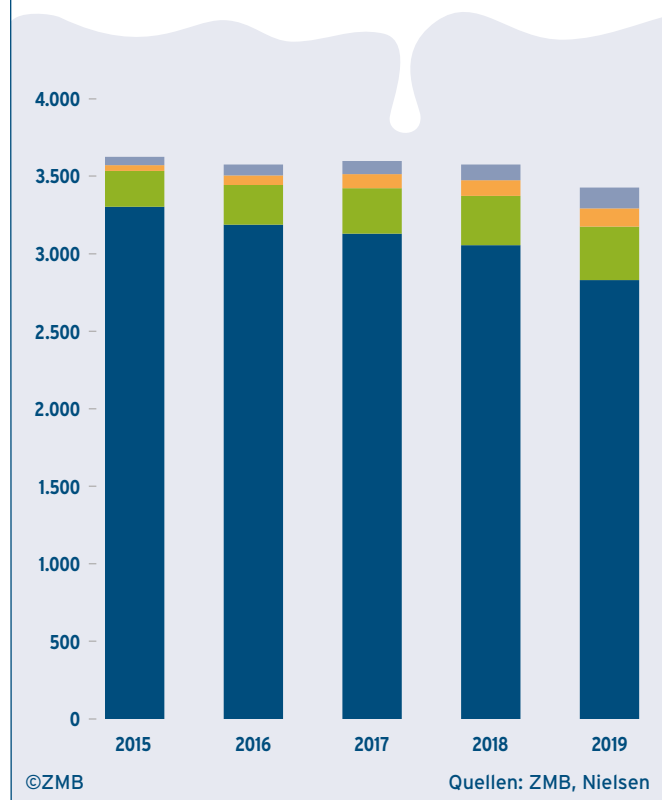
Nachdem die Milcherzeugung der Exportländer im abgelaufenen Jahr insgesamt stagnierte, konnten die hohen Bestände an Magermilchpulver unerwartet schnell abgebaut werden. Gleichzeitig ist die mehrjährige Knappheit am Buttermarkt gewichen. Damit haben sich die Verwertungen für Butter und Magermilchpulver normalisiert, was die absolute Höhe und die Relation zueinander betrifft, nachdem sie in den Vorjahren stark auseinandergeklafft waren. Gleichzeitig sind am Käsemarkt festere Tendenzen zu erkennen.

Monika Wohlfarth, ZMB

## Absatz von Konsummilch und Imitaten im LEH

(Millionen Liter)

- Konventionell und Sonstige
- Weidemilch
- Biomilch
- Imitate



# Milch Politikreport

Prof. Dr. Peer Ederer ist Wissenschaftler und Unternehmer. Als Wissenschaftler forscht, unterrichtet und publiziert er über Innovation, Technologien, Humankapital und Wirtschaftswachstum, insbesondere in Bezug auf die globale Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Deswegen hat er sich mit dem Anteil der Huftiere an der Klimaerwärmung intensiv beschäftigt.

## Rinder und das große Methan-Missverständnis

Seit der im Jahr 2006 von der Welternährungsorganisation veröffentlichten Studie „Livestock Long Shadow“ gelten Rinder als Hauptverursacher des menschengemachten Klimawandels. Fleisch- und Milchverzicht werden pauschal als Strategie im Kampf gegen globale Klimaerwärmung empfohlen. Inzwischen zweifelt die Wissenschaftswelt allerdings am Anteil der Huftiere an der Klimaerwärmung. Einer der Wissenschaftler ist Prof. Dr. Peer Ederer. Seine These: Es gibt keine überzeugende Evidenz, dass Rinder und Milchkühe für einen menschengemachten Klimawandel verantwortlich sind.

### Methankonzentration in der Atmosphäre

Auf Satellitenbildern ist klar erkennbar, wo sich das Methan in der Atmosphäre ansammelt und in welchen Jahreszeiten. Dort, wo die meisten Rinderherden stehen, gibt es besonders wenig Methan. Stattdessen finden sich auf den Satellitenbildern Konzentrationen anderer bekannter Methanerzeuger wie Reisanbau, tropische Regenwälder, Erdgaspipelines und Verbrennungsmotoren.

### Natürliche Methaneinlagerung

Rinder ernähren sich von Gras, das verhältnismäßig wenige Nährstoffe enthält. Dafür haben diese Huftiere eine spezialisierte Verdauung in Symbiose mit Bakterien, infolgedessen eine große Menge an Methangas erzeugt wird. Kühe, die auf der Weide stehen und dort grasen, bearbeiten gleichzeitig mit ihren Hufen den Boden. Diese natürliche Bodenbearbeitung führt zu einer aktiveren Biosphäre und fördert insbesondere eine Schicht von methanotrophen Bakterien in der Erde, die sich ausschließlich von Methan ernähren und daraus Proteine herstellen. Diese Proteine werden von ande-

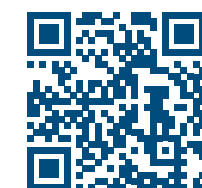
ren Organismen aufgenommen und führen zu einer höheren und stabileren Biodiversität.

Es stimmt ohne Zweifel, dass die Rinder Methan emittieren, aber durch ihre Bodenbearbeitung tragen sie auch entsprechend viel zur Methaneinlagerung durch diese Bakterien bei. Die Frage, ob die beiden Effekte sich neutralisieren, ist bisher leider schlecht erforscht. Aus den wenigen Studien zum Thema ist abzuleiten, dass die methanotrophen Bakterien im Boden mehr Methan absorbieren, als die Kühe emittieren - und zwar in einem Ausmaß, dass sogar die Stallhaltung mitkompensiert wird.

### Klimawirkung von Methan

Die Berechnungen der Klimaforscher zu den Auswirkungen von Methan auf das Klima sind zweifelhaft. Ein wichtiger Aspekt geht meist verloren: Das Methan, das von der Kuh emittiert wurde, ist schon seit eh und je Bestandteil des ständigen natürlichen Kohlenstoffkreislaufs zwischen Boden, Fauna und Atmosphäre - denn Methan ausstoßende Huftiere hat es bereits seit Jahrmillionen gegeben.

Sehenswert: In einem 14-minütigen Film setzt sich Prof. Ederer kritisch mit dem Einfluss der Rinder auf das Klima auseinander:



[www.milchundklima.de](http://www.milchundklima.de)



Die Zentrale Stelle Verpackungsregister (ZSVR) hat gemeinsam mit dem Umweltbundesamt (UBA) einen Mindeststandard für die Recyclingfähigkeit von Verpackungen erarbeitet. Es geht um „Vermeidung und Recycling von Kunststoffverpackungen“. Ein wichtiges Thema, in das sich der Milchindustrie-Verband aktiv einbringt.

## Kunststofffrei oder CO<sub>2</sub>-Bilanz - Was zählt für „die ökologische Verpackung“?



Seit einem Jahr gilt das Verpackungsgesetz (VerpackG) in Deutschland. Inverkehrbringer von Verpackungen müssen sich seitdem bei der Zentralen Stelle Verpackungsregister (ZSVR) registrieren. Der von der ZSVR und dem Umweltbundesamt erarbeitete Mindeststandard für die Recyclingfähigkeit von Verpackungen berücksichtigt allerdings nicht den CO<sub>2</sub>-Abdruck. Um mal ein Beispiel zu nennen: Das Material Glas hat regional Vorteile. Das höhere Gewicht wirkt sich aber negativ auf den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck beim Transport aus. Zudem wird die Verpackung auch für den Verbraucher „zu schwer“ - zumindest wenn er nicht mit dem Auto einkaufen fährt. Der Getränkekarton ist hingegen viel leichter und wird aus nachwachsenden Rohstoffen produziert. Als Barriere für flüssige Produkte werden allerdings Kunststoff und Aluminium eingesetzt.

### Vor- und Nachteile für die Bezeichnung „ökologische Verpackung“

Die Universallösung gibt es nicht! Faktoren wie Inhalt, Material und Transportdistanz spielen zusammen. Eine Glasflasche kann regional für Säfte eine Lösung sein, während Milch im Getränkekarton ökologisch vorteilhafter ist. Neben der ökologischen Bewertung sind auch Zielkonflikte wie Produktschutz versus Recycling und Haltbarkeit versus Lebensmittelverschwendung für den Inverkehrbringer zu beachten.

### Auswirkungen der EU-Kunststoffstrategie

Am 3. Juli 2019 ist die sog. Einwegkunststoffrichtlinie (Richtlinie (EU) 2019/904) in Kraft getreten. Die Mitgliedstaaten haben zwei Jahre Zeit, die Richtlinie in nationales Recht umzusetzen.

Die Richtlinie sieht vor, dass alle Kunststoffverpackungen auf dem EU-Markt ab 2030 recyclingfähig sein sollen. Ein ambitioniertes Ziel ist die drastische Reduzierung plastikverursachter Umweltschäden. Zum Beispiel müssen die Mitgliedstaaten eine Mindestsammelquote für Plastikflaschen von 90 Prozent bis 2029 (77 Prozent bis 2025) sowie einen Recyclinganteil von 25 Prozent in PET-Flaschen ab 2025 erfüllen.

Die Milchindustrie ist u. a. durch das Verbot von Einwegkunststoff-Trinkhalmen, Milchplastikflaschen, einigen Joghurtbechern und Käsesnackverpackungen betroffen. Des Weiteren müssen ab Juli 2024 die Kunststoffverschlüsse und Deckel an den Behältern befestigt sein. Nun sind Innovationen gefragt, um adäquate Alternativen in der Kürze der Zeit zu finden.

### Biobasierte abbaubare Kunststoffe

Ein Problem ist, dass der Anteil der erneuerbaren Rohstoffe (Mais, Zuckerrüben, Holz), die verwendet werden, nicht definiert ist. Die biobasierten Kunststoffe müssen nicht vollständig aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden. Eine Untersuchung des Umweltbundesamtes hat festgestellt ([www.umweltbundesamt.de/biobasierte-biologisch-abbaubare-kunststoffe#textpart-7](http://www.umweltbundesamt.de/biobasierte-biologisch-abbaubare-kunststoffe#textpart-7)), dass Verpackungen aus biologisch abbaubaren Kunststoffen in den Ökobilanzen keine Vorteile gegenüber konventionellen Kunststoffen aufweisen, weil der Anbau und die Verarbeitung nach wie vor mit fossilen Energieträgern erfolgt. Auch hinsichtlich der Entsorgung werden die gewünschten Ergebnisse nicht erreicht: Sie landen nicht auf dem Kompost, sondern in industriellen Anlagen, wo sie in circa vier Wochen zu Bioabfall zersetzt werden.

## Impressionen der MIV-Veranstaltungen zur Internationalen Grünen Woche 2020 am 20./21.01.2020 in Berlin



Der MIV-Vorsitzende Peter Stahl heißt die Gäste des diesjährigen Milch-Montags willkommen.



Milch-Montag im Festsaal der Bolle Meierei.



Hans-Joachim Fuchtel, Parlamentarischer Staatssekretär des Bundeslandwirtschaftsministeriums.



Moderator Anselm Richard vom Landwirtschaftlichen Wochenblatt führt in das Thema des Frührschoppens ein: Deutsche Milch mit deutscher Flagge? - Fluch und Segen der Herkunftskennzeichnung.



Ingo Müller, DMK



Die Referenten des Frührschoppens 2020 (vlnr. Dr. Sascha A. Weber/Thünen-Institut, Burkhard Endemann/B&L MedienGesellschaft, Peter Stahl/Vorsitzender MIV, Herbert Dorfmann/MdEP, Alexander Anton/EDA und Anselm Richard/Landwirtschaftliches Wochenblatt)



Günther Felßner, Bayerischer Bauernverband



Der stellv. MIV-Vorsitzende Hans Holtorf und der MIV-Vorsitzende Peter Stahl gemeinsam mit MIV-HGF Eckhard Heuser bei der Pressekonferenz.

Die wichtigsten Themen des Milchpolitischen Frührschoppens haben wir für Sie in einem Film zusammengefasst:



### Herausgeber:

© **Milchindustrie-Verband e. V.**

Verantwortlicher: Dr. Björn Börgermann

Jägerstraße 51 | 10117 Berlin

Tel. +49 30 403 04 45-0 | Fax +49 30 403 04 45-55

info@milchindustrie.de

www.milchindustrie.de | www.meine-milch.de